

Cross-Area Workshop (Research Groups B-IV/C-I-3)

Logos und Topos bei Herodot

26. Juni 2009, Topoi Haus Dahlem, Hittorfstr. 18, D-14195 Berlin

Abschlussbericht (Geus/Poiss)

Der von Klaus Geus und Thomas Poiss organisierte Workshop „Logos und Topos bei Herodot“ nahm zwei zentrale Themenfelder der Herodot-Forschung in den Blick: die Raumwahrnehmung bzw. Raumbeschreibung und die Erzähltechnik bzw. Narrativik des griechischen Historikers und Geographen Herodot (ca. 484– 424 v. Chr.). In den vier Vorträgen ging es also – den Tagungstitel in modernere Terminologie gewendet – sowohl um den „spatial turn“ als auch den „linguistic turn“ der historisch-philologischen Wissenschaften. Dementsprechend wurde die TOPOI-Tagung Area-übergreifend von zwei Gruppen (B-IV; C-I-3) mit unterschiedlichen Intentionen, Methoden und Zielvorstellungen (B: „Mechanisms of Control and Social Spaces“; C: „Perception and Representation of Space“) veranstaltet.

Für den ganztägigen Workshop wurden vier auswärtige Fachleute eingeladen.

Professor Johannes Engels (Köln/Berlin) ging in seinem Vortrag *Barthold Georg Niebuhrs Akademieabhandlung „Über die Geographie Herodots“ (1812): Ihre Bedeutung für die Erforschung der herodoteischen Geographie und kartographische Rekonstruktionsversuche des herodoteischen Weltbildes* von Niebuhrs Postulat aus, dass jede Rekonstruktion älterer Raumvorstellungen allein von den in den Texten vorhandenen Angaben auszugehen habe und dass alle

anderen – zeitgenössischen wie modernen – Informationen davon soweit wie möglich fernzuhalten seien. Am Beispiel der verschiedenen Kartenrekonstruktionen (bzw. eher Versuchen von Kartenrekonstruktionen) in den letzten beiden Jahrhunderten zeigte Engels auf, dass fortlaufend gegen dieses Prinzip vorstoßen wurde, was zu teilweise sehr widersprüchlichen und unbefriedigenden Resultaten geführt hat. Nach Engels steht eine überzeugende kartographische Rekonstruktion des herodoteischen Weltbildes bisher noch aus. Wenn diese modernen Ansprüchen genügen soll, muss sie aus Herodots Raum-, Zeit- und Wegangaben für einzelne Regionen und den daraus resultierenden Teil-Karten zusammengesetzt werden.

Herr Dr. Hilmar Klinkott (Tübingen) sprang kurzfristig für den ursprünglich vorgesehenen Referenten Elton Barker (Oxford) ein, der wegen eines Todesfalls seine Präsentation („Introducing and Using HESTIA [the Herodotus Encoded Space-Text-Imaging Archive]“) absagen musste. So konnte leider der derzeit neueste, computergestützte Versuch einer Rekonstruktion des herodoteischen Weltbildes nicht in die Diskussion mit einbezogen werden. Klinkotts Vortrag *Die Nomoi- und Heeresliste bei Herodot und ihr Wert für die persische Verwaltungsstruktur* verglich die bei Herodot überlieferten Listen zu Steuerbezirken und Heeresangaben mit altpersischen Quellen. Sein Resultat lautete, dass Herodots Angaben den Dokumenten in manchen Punkten nahekommen, aber nicht unmittelbar auf persischen Quellen beruhen. Offenbar hat Herodot seine Quelle/n aus kompositorischen Gründen frei bearbeitet.

Dem Thema der Leserlenkung gingen auch die Vorträge am Nachmittag nach. Herr Dr. Marco Dorati (Urbino) widmete sich in seinem Vortrag dem Thema: *Travel Writing, Ethnographical Writing, and Representation of the Edges of the World in Herodotus*. Er zeigte, wie sich vor die klassische Frage nach der Verlässlichkeit des Historikers und seiner Quellen die begrenzten Erzählschemata der Ethnographie und der Autobiographie schieben. Zwischen Wahrheit und Fiktion als strenger Alternative werden so die narrativen Raster der Wirklichkeitsmodellierung sichtbar: Der Historiker kann nie die Wahrheit selbst, sondern immer nur deren abstrakte „Landkarte“ („map“) zur Darstellung bringen.

Frau Prof. Elizabeth Irwin (Columbia University, New York) ging in *„Lest the Things Done by Men Become ‘exitela’“. Preserving Memory in the Later Fifth Century: The Case of Aegina“* dem seit der Antike

diskutierten Thema der “malignitas” und damit angeblichen historischen Unzuverlässigkeit Herodots nach. Sie legte dar, dass die oft behauptete Parteinahme Herodots für Athen durchaus nicht durchgängig in den *Historien* anzutreffen ist. Ja, in mehreren mit Athens Rivalin Aigina verknüpften Episoden ist eine deutliche, für zeitgenössische Rezipienten wohl fast schon provokative Kritik an der auf die physische und kulturelle Auslöschung Aiginas gerichteten Politik Athens erkennbar. So gelesen, kann Herodot das immer noch stark athenozentrische Griechenlandbild relativieren und die kulturelle Landkarte von Hella vervollständigen.

In der abschließenden Diskussionsrunde war es das Ziel der Moderatoren, ausgehend von kurzen Zusammenfassungen der Beiträge, diese in aktuelle Trends der Herodot-Forschung einzuordnen und noch offene Fragen, etwa nach Kriterien für eine kohärente Darstellung, zu benennen.